

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 46

Artikel: Das Buch im Kalten Krieg : Milliarden kommunistischer Agenten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Atommacht China (2)

Neue Agrarpolitik Polens (4)

Unternehmen Halleluja (5)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— 50 Rp.

1. Jahrgang, Nummer 46

Bern, 7. Dezember 1960

Erscheint wöchentlich

ENTWICKLUNGSHILFE EIN ERSTER SCHRITT

Am 18. November richtete der Bundesrat an die Bundesversammlung eine Botschaft über die Ausrichtung von Stipendien an ausländische Studierende in der Schweiz. Die Botschaft schlägt einen auf fünf Jahre befristeten Bundesbeschluss vor, der die Gründung einer Kommission aus Vertretern des Bundes, der Konferenz der Erziehungsdirektoren, der schweizerischen Hochschulen und des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften bezweckt. Diese Kommission kann jährlich bis zu hundert ein- oder mehrjährige Stipendien in einem Gesamtbetrag von höchstens 9 Millionen Franken gewähren.

Vorgesehen sind jährlich 100 Stipendien, die sich nach folgendem Schlüssel verteilen sollen: 50 Stipendien an Studierende aus Entwicklungsländern für einen durchschnittlich vierjährigen Studienaufenthalt;

10 Stipendien an Hochschulabsolventen aus Entwicklungsländern für einen einjährigen Aufenthalt;

30 Stipendien an Studierende aus fortgeschrittenen Ländern für einen einjährigen Studienaufenthalt;

10 Stipendien an Hochschulabsolventen aus fortgeschrittenen Ländern für einen einjährigen Studienaufenthalt.

Man hat da und dort die Verbindung von Stipendien an Studierende aus Entwicklungsgebieten mit solchen aus fortgeschrittenen Ländern als unnötig bezeichnet. Die Belange der Kulturpropaganda auch in fortgeschrittenen Staaten dürfen aber nicht missachtet werden. Ferner ist der mit dieser Botschaft gemachte Anfang als zu bescheiden qualifiziert worden.

Wenn auch zutrifft, dass die Entwicklungshilfe nie genügend gross sein kann, so muss doch andererseits festgehalten werden, dass die Botschaft besser ist, als sie sich selber darstellt. Wenn während fünf Jahren alljährlich 50 vierjährige Stipendien gewährt werden, so handelt es sich im Grunde genommen insgesamt um 1000 einzelne Stipendien an 250 Stipendiaten.

Die Gesamtzahl der Stipendien für den vorgesehenen Geltungsbereich des Bundesbeschlusses beträgt somit 1250, das heisst 250 Stipendien pro Jahr. Das ist als Anfang recht erfreulich.

Dass die Botschaft ausdrücklich vom Projekt einer europäischen Universität für Studenten aus Afrika und Asien abrückt, ist andererseits zu bedauern. Wir haben anfangs des Jahres (KB, Nrn. 7, 11, 12, 13, 14 und 21) die Gründung einer solchen Universität vorgeschlagen. Die Ausschüttung

von Stipendien, wie sie jetzt verwirklicht wird, ist als Zwischenlösung erforderlich und deshalb begrüssenswert. Aber im Endausbau sollte unseres Erachtens unbedingt die Gründung einer eigenen Universität vorgesehen werden, weil sie das tauglichste Mittel darstellt. Wir werden demnächst nochmals unsere Gründe zusam-

menfassend darstellen, die uns veranlassen, am Projekt einer solchen europäischen Universität für Studenten aus Afrika und Asien festzuhalten.

Peter Sager.

Das Buch im Kalten Krieg

Milliarden kommunistischer Agenten

Der Weltkommunismus verfügt über eine noch gefährlichere Waffe als Atom- und Wasserstoffraketen: die Publikation. Mit ihr droht er, den Kalten Krieg zu gewinnen.

Die kommunistische Grossoffensive auf diesem Gebiete übertrifft unsere Vorstellungskraft. Schätzungsweise werden in der Sowjetunion und China jährlich 3 600 000 000 (drei Milliarden 600 Millionen) Bücher herausgegeben. Vergleichsweise hat die United States Information Agency, das grösste westliche Unternehmen dieser Art, letztes Jahr knapp 5 Millionen Exemplare veröffentlicht. Das wäre 720mal weniger als die kommunistische Produktion. Ihr gegenüber, was Aufwand und Gemeingefährlichkeit angeht, ist das ganze spektakuläre Sputnikprogramm eine Bagatelle.

Die chino-sowjetischen Anstrengungen konzentrieren sich zurzeit auf Asien und Afrika. Und vermutlich laufen die Aufträge für Zentralamerika jetzt auf Hochtour. Millionen von Kindern lernen das Lesen mit Hilfe direkter und indirekter kommunistischer Propaganda. Millionen junger Menschen formen ihr Weltbild nach der in Moskau oder Peking speziell für sie zugeschnittenen marxistischen Lehre. Morgen werden es noch mehr sein.

Die meist gelesenen Autoren der Welt sind heute fast durchwegs kommunistische Klassiker (KB, Nr. 45). Dabei spielen sie für die Massenverbreitung kommunistischer Gedanken eine relativ geringe Rolle. Die grösste Wirkung wird durch getarnte Beeinflussung erzielt. Beispielsweise durch die unzähligen aus der Sowjetunion exportierten Heldengeschichten, die bei Asiaten und Afrikanern ganz selbstverständlich das Gefühl wecken, die UdSSR habe den Weltkrieg allein gewonnen. Beispielsweise durch die Uebersetzung von Mark Twains «Huckleberry Finn» mit einer beiläufigen Einführung in klassenkämpferisches Vo-

kabular. Beispielsweise durch das im Osten überaus beliebte Märchen vom Rotkäppchen, das kein einziges propagandistisches Wort enthält — nur die Illustrationen zeigen den kühnen Jäger mit dem Roten Stern auf der Mütze. Die Bücher sind nicht nur äusserst preiswert, sondern meist spottbillig. Der Westen, erklärte einmal der Sohn Ghandis, habe die Asiaten lesen gelehrt, den Lesestoff aber hätten die Kommunisten geliefert.

Das chino-sowjetische Verteilernetz ist unauffällig, ja nahezu unsichtbar. Aber es ermöglicht eine grosse und zielbewusste Lieferung. Die Lenkung der gedruckten Propagandaflut erfolgt nach genauer «Marktforschung».

Die grössten Zentren dieses Verteilungssystems sind Meschdunarodnaja Kniga in Moskau und Guosi Schudian in Peking. Ihre Kapazität ist eindrucklich genug.

Für jede sprachliche Minorität, für jede Volksgruppe, die irgendwelche Bedeutung haben könnte, werden Publikationen angefertigt. Zahlreiche weitere Firmen sind in den Produktionsprozess eingespannt. Das Ganze ist mit der Eliteschulung und dem Stipendienwesen verbunden, für das die neue Universität der Völkerfreundschaft nur eines der Beispiele ist.

Der direkte Export ist noch lange nicht alles. Die Botschaften Pekings und Moskaus in Asien und Afrika unterstützen das einheimische Verlagswesen mit namhaften Summen. Bald finden durchaus nichtkommunistische Autoren heraus, dass ihre Werke grössere Erscheinungschancen haben, wenn sie einiges gegen den westlichen Kolonialismus und für die «sozialistischen» Staaten übrig haben. Selbstverständlich ohne dass die Verleger solche Kriterien je erwähnen würden.

Aehnlich wie angehende Wissenschaftler werden oft auch angehende Autoren von den kommunistischen Mächten gefördert.

Zu sagen, dass der Westen die Schlacht an dieser Front verloren habe, wäre falsch. Denn er ist wohl noch gar nicht angetreten.

Der Propagandist wirkt hauptsächlich durch das gedruckte Wort.

Lenin 1902, Werke, Band 1.